**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 19 (1909)

Heft: 2

**Artikel:** Wie belehren wir die schulpflichtige Jugend über sexuelle Dinge?

Autor: Heinz, Karl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1038204

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

werben, um jum fichern Biele, b. h. gur Gesundheit allmählich zu gelangen? Es werden von Reulingen und Anfängern in der edlen Runft ber Symnastif gerade die unglaublichften Torheiten begangen; man gefällt fich in llebertreibungen und mutet einem vielleicht wenig widerstandsfähigen Rörper Strapagen, Entbehrungen und Unftrengungen gu, benen ber felbe nicht gewachsen ift, und die Folge davon ift, daß das Begenteil, also eine gesundheisichabigende Wirfung eintritt. Es fann bennach gar nicht genug allen nervofen Leuten geraten werden, bevor fie mit den spstematischen gym= naftischen Uebungen beginnen, jum mindeften entweder einen Sachverftändigen zu Rate gu ziehen oder mit diesen Uebungen außerordentlich vorsichtig und allmählich zu beginnen, bamit ber Rörper sich erft an bieselben gewöhnt und nicht unverhältnismäßig früh erschöpft wird. Bor allem empfiehlt es fich, diefe gymnaftischen llebungen völlig unbefleibet, in einem vorber gut gelüfteten Zimmer ober aber, wenn Zeit und Umftande es erlauben, in einem Sonnen: und Luftbad vorzunehmen, indeffen genügt eine rationell und instematisch betriebene Zimmergymnaftit ebenfalls, wenn alle Borbedingungen gewiffenhaft erfüllt werben. Um beften eignen fich zur Vornahme biefer anmnaftischen llebungen die frühen Morgen= und die Abend= stunden, lettere follten aber nicht nach 10 Uhr verlegt werden, ba bann ber Rorper icon eine erhebliche Abspannung und Müdigfeit, besonders in ben Sommermonaten ju zeigen pflegt, und es würde dem Gesamtorganismus erheblichen Schaben zufügen, wenn er aus ber allgemeinen wohltuenden Abspannung auf eine so raube Urt aufgerüttelt wurde. Gelbftrebend muffen es alle diese nervosen Leute sich zur ernsten Bflicht machen, während ber gangen Dauer ber gymnastischen Uebungen, gleichviel ob sich dieselben über drei Monate ober über mehrere Sahre erftrecken, ein augerft folides und enthaltsames Leben nach jeder Richtung bin au führen, sowohl in fulinarischer wie sexueller Binficht, bamit die verlorene Nervenfraft Zeit und Rube findet, sich wiederum zu erfeten. Auch sei dringend vor der anfänglich zu reichlichen Unwendung bes falten Waffers gewarnt, ba bei migbräuchlichem Benuten ber falten Abreibungen leicht Rervenerschlaffungen eintreten fönnen Man beginne mit leichteren Freiübungen unter mäßiger Unwendung falten Waffers und gehe bann allmählich zu schwereren und, wenn bas Mustelfpftem fich gefräftigt hat, zu Gerätübungen über. Wird von den "Nervosen" sustematisch, benn darauf fommt es in der Regel hauptfächlich an, eine berartige Gnunaftit betrieben, fo werden fich die mohltätigen Folgen alsbald zeigen, neuer Lebens= mut wird die Bergagten beleben und frifche Ruversicht wird die Bedrückten und Belafteten erfüllen. Darum, auf, ihr Nervofen zur frifd)fröhlichen Gymnastif!

(Die Lebenstunft).

# Wie belehren wir die schulpflichtige Jugend über sexuelle Dinge?

Von Karl Heinz.

Motto: Richt das Wiffen und der naturgemäße Freimut bringt zum Falle, sondern die Geheimnistuerei, die damit aufgeweckte Neugierde und Begierde.

(Rofegger).

Wir stehen mit dem obigen Thema am Anfang eines schwierigen und in den letzten Jahren viel erörterten Gebietes der Jugenderziehung. Sollen wir den alten Weg des Stillsschweigens weiter schreiten oder suchen wir hoffnungsfreudig das Land der Zukunft — die Aufklärung ? Ich denke, der letztere ist das Richtige und darum den Weg gebahnt. —

Mengftliche Gemüter feien barauf aufmertfam gemacht, baffes fich bei ber Behandlung ber Frage: "Wie belehren ic." niemals um eine eingehende Belehrung bes Beugungs- und Beburtsaftes handeln fann, dies muß vielmehr bem reifern Alter vorbehalten fein. Gine weitere Boraussetzung muß fein, daß die Rinder mit allen Fragen, die ihre Bergen bewegen, fich zuerft an die Eltern wenden. Gie muffen ju den Eltern unbedingtes Bertrauen haben, und diese muffen ben fragenden Rindern ftets eine bem Alter und bem Berftande angepafte wahrheitsgemäße Untwort geben. Wenden wir uns unferer Frage zu, so ist hierbei zu bebenten, daß die Aufflärung ftuchweise zu erfolgen hat, und daß die Eltern achtsam die in ber Schule an ber Sand bes naturgeschicht. lichen Unterrichts gesammelten, bem Rinde befannten Erfahrungen, aneinandergereiht merben. Nicht mit Erröten und Bagen, noch weniger leichthin und icherzenderweise, sondern mit voller Erfenntnis der großen heiligen Bebeutung muß die Auftlärung gegeben werden, die fich auf bas Geschlechtsleben bezieht.

Die Schule baut im naturkundlichen Unterricht die Fundamente, welche die Eltern im gegebenen Augenblicke als Ausgangspunkte für ihre Erklärungen benutzen. Als erste Stufe muß und wird ja auch zum größten Teil die Fortpflanzung der Pflanzen behandelt. Leicht begreiflich wird den Kindern der Zusammenshang von Standgefäßen, Stempel und Fruchtknoten, mit sichtlichem Interesse versolgen sie den Werdegang der Natur. Geheimnisvoll bestrachten sie die Kirschblüte im Frühlinge, wenn ihnen unter Leitung des Lehrers klar wurde, wie aus der Kirschblüte die Kirsche enisteht. Langsam aber sicher ist damit der Grundstein

gelegt zum Verständnis der Lebens- und Entwicklungsgesetze der Natur, als ganz natürlich erscheint es den Kindern, daß die Kirschen die "Kinder des Kirschenbaumes" sind.

Und wie nun die Pflanzen männliche und weibliche Fortvflanzunsorgane haben, die durch Berührung die Frucht hervorbringen, so wird später erflärt, nachdem ichon früher die Bermehrung der Fische und Bogel durch Gier geftreift worden ift : Die Fischweibchen legen die Gier, die Mannchen laffen, barüber binschwimmend, Samenzellen aus ihrem Rörper auf fie ausströmen, und bann allmählich bildet sich erft ber junge Fisch. Gin weiterer Schritt vorwärts ift bie Besprechung ber Fortpflanzung ber Bogel. Bei ihnen werden die Beibchen burch Berührung bes Sahnes befähigt, Gier gu legen, und in ben Giern bildet fich bas junge Böglein. Rach einer Wiederholung fommt als nächste Stufe die Entwicklung ber Gaugetiere. Allein das Ei wird nicht gelegt und wie bei den Bögeln ausgebrütet, sondern es bleibt im weiblichen Körper in einer weichen Sulle und löft fich von felber los, wenn es reif ift, b. h. wenn bas Tierchen ausgebildet ift. biefer Stufe muß die Ernährunsfrage im Unterschied zu ben Tischen und Bögeln geftreift werden. Erflärende Beifpiele bieten bie jungen Raten und Hunde, welche an der Mutter trinten.

In der Betrachtung der angegebenen Stoffe nach Inhalt und Form muß immer wieder das Geheimnis betont und hervorgehoben werden, das in dem lebenweckenden Natur» vorgange ruht. Wir sind sicher, der heilige, sittliche Ernst, mit dem die angegebenen Fragen als etwas Selbstverständliches vom Erzieher behandelt werden, bleibt niemals ohne tiesen Eindruck auf das Kind. Ist das Kind so vorsbereitet, so erwächst jetzt den Eltern die Pflicht, das Geheinnis des Entstehens und Wachsens

des kleinen Menschenkindes im Mutterschoße zu offenbaren und dem fragenden Kinde nahes zubringen, wie das Kindlein von dem eigenen Blute der Mutter ernährt wird bis zu dem Zeitpunkt, wo es den Körper verläßt und ihm die Fähigkeit wurde, allein weiter zu leben.

In dieser allmählichen Stufenfolge, unter Berücksichtigung des angegebenen Umfanges, fönnen diese Erklärungen den Kindern geboten werden in der Zeit, wo ihre Sinne noch schlafen. Als etwas Selbstverständliches nehmen sie die Erklärungen hin und unreinen Gebanken geben sie weniger Raum; fommt hernach die Zeit der Reife, der Entwicklung des eigenen Körpers, dann haben sie Stütz und Haltepunkte, welche ihnen Kraft gewähren in der Sturm und Drangperiode ihres Körpers.

In den folgenden Zeilen sollen nun den Eltern einige Hinweise geboten werden, aus denen sie ersehen können, wieweit die vorhin angegebenen nachten Tatsachen dienstbar zu machen sind für den Zweck, den Fragern eine wahrheitsgemäße Antwort auf das "Woher" zu geben. Stimmungsvoll behandelte Hugo Salus die Frage: "Bo kommen die Kinder her" in einem Märchen in der "Berliner Zeitung".

Rommen nun die Größeren, die 9—12jährigen, zu den Eltern mit der Frage nach
dem Ursprunge des kleinen Weltenbürgers und
tritt mit ihnen an die Eltern die Schwierigkeit
der Beautwortung heran, so müßten letztere
etwa das Folgende erzählen: Sieh einmal
diese Blume, auch sie hat ein Haus, wir
nennen es die Blumenkrone. Heben oder zupfen
wir diese ab, so bleibt unten der Relch nach,
jene kleinen grünen Blättchen. Jetzt schaut hinein in die Blüte, da erblickt ihr mehrere
Fäden, die unten an der Blumenkrone besessigt
sind und oben einen kleinen gelben Kopf, den

Staubbeutel tragen. Inwendig ift ber Beutel hohl und mit feinem gelben Blütenftaub ge= füllt: ftoffen wir baran, fo fliegt ber Staub gang leicht bavon. Inmitten ber Staubgefäße ichaut noch ein fleiner Stengel, ber "Stempel", heraus. Er ift inwendig bohl, trägt aber einen fleinen Knopf, die Narbe, und ift am unteren Ende verdickt. Diese Berdickung beißt ber Fruchtknoten, man fann ihn mit einem "Gierbett" vergleichen. Jest kommt natürlich vom Rinde die Frage: "Saben die Pflanzen auch Gier?" Gewiß, nur beißen fie nicht Gier, sondern Samen. Sie sind die Rinderchen ber Bflange. Aft die Bflange groß genug, so öffnen sich die Staubbeutel, der Blütenstaub fliegt heraus, fliegt auf die Narbe, wächst durch ben Griffel in den Fruchtknoten und hier macht er die Samen, die Gierchen lebendig, fie machsen, werden größer - fie find befruchtet. Wäre der Staub nicht hineingekommen, niemals würde der Same machsen fonnen. Darum fagt man auch, ber Staubfaben mit allen feinen Teilen ift ber "Bater ber Bflange", ber Stempel die "Mutter", und ber Fruchtfnoten bildet bas Bettchen, in dem die fleinen Pflanzenkinder schlafen.

Alles, alles was groß wird, hat einen Bater und eine Mutter. Wenn die Eltern noch mehr von der Pflanzenkunde wissen, so können sie noch mancherlei Einzelzüge mit hineinbringen; dadurch regen sie die Kinder nur noch mehr an, mit geheimnisvollem Schauder die Wunder der Natur zu betrachten. — Bon den Pflanzen geht man zu den Tieren über. Am leichtesten können die Eltern an die Pflanzen die Bögel schließen. Auch diese Tiere haben Bater und Mutter. Wenn das Nest gebaut ist, legt die Mutter die Eier, also die Samen zu den neuen Bögelchen. In ihrem Körper hat die Bogelmutter ein Eierbett oder einen Eierstock, in dem die Eier wachsen. Aus diesen Eierschen

würden feine Bögel hervorgeben, wenn nicht zuvor der Vogelvater sie befruchtet hätte. Solches geschieht burch eine Flüffigfeit, welche in den mütterlichen Rörper hineindringt und bamit die Lebensfähigkeit in den Gierchen erweckt. Wie die Pflanzensamen in der Erde warm und feucht gehalten werden, bis fie zu wachsen anfangen, so wird bas Bogelei von ben Bogeleltern erwärmt, bis bas fleine Tier Rraft genug verspürt, die Schale zu sprengen und herauszufriechen. Sprechen nun die Eltern in ähnlicher Weise von ben Säugetieren, fo fommt bem aufmerksamen Rinde schon von felber die Frage: "Sit es bei den Menschen auch fo?" Und hierauf muß das "Sa" von ber Mutter erfolgen. Gie ergählt, bas Gi, woraus ein Mensch wird, ift so unendlich flein, bag man es nicht mit blogem Auge feben fann, wenn es gleich ans Licht fame, murbe es verloren fein. Aber der liebe Gott gibt bem Gi im Rörper ber Mutter ein fleines, warmes Restchen und bier lebt es und wird groß. Die Mutter weiß, daß ihr Rindlein da ift, fie hat es fehr lieb, atmet für das Rind und ernährt es mit ihrem eigenen Blute. Auch macht fie bem Rindchen ichon Rleidchen. Boller Soffnungen und boch mit Bangen fieht fie feinem Rommen entgegen. Ift endlich ber Augenblick da, so öffnet fid) die Rammer und bas Rindlein fommt hervor. Manchmal hat die Mutter große Schmerzen babei. Aber immer freut fie sich, benn es ist ihr Rind, ihr Fleisch und Blut.

Junner werden die Kinder aufmerksam folgen, viel zärtlicher, liebreicher ihre Mutter betrachten und wohl kaum wird es vorkommen, daß ein Kind nicht mitempfindet, was die Mutter oder der Bater ihm mit ehrfurchtsvoller Scheu erzählen. Niemals entstehen in dem Kinde unreine Gedanken, wenn die Eltern so verfahren und die Kinder belehren in Unschuld

und Reinheit, als daß die letzteren ihr Wissen über das Mysterium der Entstehung der Weissheit der Gasse verdanken.

\* \* \*

Nachtrag. Den Großen, den Schulents lassenen, geben die Eltern am besten Schriften in die Hand, auch darin hat unsere Bewegung mustergültige geschaffen. Es seien hier wieder empfehlend genannt: R. Gerling: "Was muß der Mann von der Ehe wissen." — "Erziehung zur Ehe."

Or. Schönenbrger und W. Siegert: "Was junge Leute wissen sollten und Cheleute wissen müßten." — "Was unsere Söhne wissen müssen."

— "Was unsere Töchter wissen sollen."
(Naturarzt).

## Korrespondenzen und Beilungen.

Wolfhalden a/Bodenfee.

Bodania, ben 29. Dezember 1908.

An die verehrte Redaktion, der löbl. Annalen. Genf.

Sehr geehrter Berr Redaktor.

Mit dem gestatte ich mir Ihnen einige Patienten-Aeußerungen zu unterbreiten, indem ich denselben jeweilen kurze Mitteilungen über das Leiden der Betreffenden verausgehen lasse und die erteilten Verordnungen wiedergebe.

Der erste Fall berifft einen 28 jährigen, jungen Mann, die Stütze seiner alten gesbrechlichen Mutter. Er beklagt sich über "dreisjähriges", schweres Leiden, sich äußernd in Nervenspannkraft-Erschöpfung verbunden mit allgemeiner Schwäche, Unverdaulichkeit, Appetitslosigkeit, Schlaflosigkeit, Schlafsheit, Blutarmut, schweißigkalte Hände und Füße, Zittern der Glieder. Alle möglichen Mittel und Wege, die er angewandt um wieder in den Besitz seiner